

Der barocke Kanzelaltar von Michel Müller in der Christus-Kirche zu Velgast

Überlegungen zum Wiederaufbau der historischen Rückwand und Stützkonstruktion

Anke Stenzel

Der Beitrag beschäftigt sich mit der historischen Rückwand und Stützkonstruktion des derzeit demontierten Kanzelaltars der Christuskirche in Velgast (Vorpommern). Grundlage ist eine im Jahr 2005 erstellte Studie, die die Begutachtung und Beschreibung der barocken Altarkonstruktion zum Inhalt hatte. Darin war festgestellt worden, dass die historische Rückwandkonstruktion mit den vorhandenen Bauteilen weitgehend rekonstruierbar sei und nur wenige Elemente fehlen. Eine zusätzliche, separate Stützkonstruktion sei aus heutiger restauratorischer Sicht nicht notwendig. Der Wiederverwendung der Originalteile müssten jedoch umfassende holzkonservatorische Maßnahmen vorausgehen. Fehlende Teile könnten nach originalem Vorbild ergänzt werden. Bislang nicht eindeutig zugeschriebene Altarteile wie die Stützbalken, die Treppe und ein vertikales Seitenbrett können sicher identifiziert werden. Vergleiche mit ähnlichen Altären im Umland geben Aufschluss über gebräuchliche Unterkonstruktionen für Kanzelkorb und Kanzelaufgang. Daraus ließ sich eine Lösung für die Einbindung von Kanzelkorb und Treppe in das Konstruktionsgefüge des Velgaster Retabels ableiten.

The Baroque Pulpit Altar in the Christus-Kirche of Velgast. Considerations for Restoring its Historical Rear Wall and Supporting Construction
This article deals with the historical rear wall and supporting construction of the pulpit altar in the Christus-Kirche at Velgast/Isle of Rügen. At present the altar is dismantled. This text is based on a study written in 2005, noting that it is possible to restore the historical rear wall exclusively with original elements. Only a few parts are missing. Missing parts could be reconstructed, based on original models. Some of the original parts of the altar like supporting beams, staircase and a vertical board can now be allocated with certainty. The comparison with other altars in the region provides information about the construction of pulpit and stairway as customary in that period. Thus it is possible to make qualified suggestions for the altar in Velgast.

Einleitung

Im Oktober 2005 beauftragte die Kirchengemeinde Starkow und Velgast die Autorin mit einer Studie zur Rekonstruktion der historischen Rückwand und Stützkonstruktion des derzeit in über hundert Einzelteile zerlegten Kanzelaltars der Christuskirche Velgast.

Ziel der Studie war es, in einem ersten Schritt den Bestand an noch erhaltenen Teilen der Rückwand- und Stützkonstruktion zu erfassen und in einem zweiten Schritt anhand der untersuchten Stücke den originalen Aufbau des Retabels möglichst genau zu beschreiben. Vergleiche mit ähnlichen Altären im nördlichen Vorpommern und auf der Insel Rügen dienten dazu, die gewonnenen Erkenntnisse zu überprüfen und Aufschluss über nicht mehr eindeutig rekonstruierbare Einzelheiten zu finden.

Prof. Ivo Mohrmann schildert die gegenwärtige Situation in Velgast und die Hintergründe, die zu dieser geführt haben, folgendermaßen: „Die Erhaltung von Barockaltären, besonders, wenn sie – wann und warum auch immer – demontiert und eingelagert wurden, stellt Kirchengemeinden, Denkmalpfleger, Museumsleute und Restauratoren mancherorts vor Probleme, die nicht einfach zu lösen sind. Die reich geformten, ausladenden Figuren bestehen aus aufwändig gestückelten Werkblöcken, die zusammen mit dem filigranen Zierwerk an den architektonischen Teilen der komplizierten Gesamtkonstruktion angebracht waren. Vor allem bei hölzer-

nen Altären dauerte es oft nicht lange, bis sich – verursacht durch Insektenbefall und ungünstiges Klima – ein dramatischer Abbau der wertvollen Substanz einstellte. Bereits im 19. Jahrhundert versuchte man in Velgast, das Erscheinungsbild der ursprünglich sehr qualitätvollen Polierweiß- und Blattgoldfassung durch grobe Übermalungen mit einer orange-weißlichen Leimfarbe und Überbronzierungen zu verbessern. Die Architekturelemente wurden mit dunkelbrauner Farbe überstrichen. Der Verfall der Holzsubstanz jedoch schritt weiter voran, bis 1947 die ersten Abstürze von Teilen beklagt wurden. In den darauf folgenden Jahrzehnten gab es immer wieder Versuche, den Altar vor Ort zu erhalten, doch gelang es nicht, die inzwischen kaum noch überschaubaren konservatorischen Sicherungsmaßnahmen einzuleiten. Dazu kam, dass inzwischen niemand mehr den an Marmorfiguren erinnernden, hellen, lichten Charakter des Altars vor Augen hatte. Stattdessen setzte sich bei vielen Velgastern das Bild von einem ‚dunklen Monstrum‘ fest. Um den Eindruck des Altars zu verbessern, nahm man zwar in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts – auf Initiative und unter fachlicher Betreuung des Institutes für Denkmalpflege Schwerin – die dunklen Übermalungen ab, konnte aber nicht verhindern, dass die Kirchengemeinde ihn 1984 aus dem inzwischen ‚regotisierten Kirchenraum‘ entfernte. Die Einzelteile wurden – bis auf den heute leider verschollenen Kanzelkorb – auf dem Boden der Pfarrscheune eingelagert und damit über fast zwei Jahrzehnte extremen Klimaverhältnissen ausgesetzt.

1

Historische Aufnahme der Frontansicht des Velgaster Kanzelaltars



2

Der Chorraum der Christuskirche Velgast im Jahr 2005



3

Ansicht des Kanzelaltars



4

Detailaufnahme der Rückwand und der Stützkonstruktion des Kanzelaltars in Ahrenshagen



3

Ansicht des Kanzelaltars in Ahrenshagen

ABM-Kräfte verbrannten 1995 die architektonischen Teile der seitlichen Beichtstühle.

Es ist der Kirchengemeinde hoch anzurechnen, dass sie – gemeinsam mit den Fachleuten des Landesamtes für Denkmalpflege, der kirchlichen Baupflege, der Hochschule für Bildende Künste Dresden und zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – nun einen Weg beschreitet, der die Rettung dieses äußerst qualitätvollen Werkes des Stralsunder Meisters Michael Müller zum Ziel hat. Dieser Weg ist noch lang, und dem ein oder anderen geht schon mal die Puste aus. Doch ein Zurück wird es zum Glück nicht mehr geben.

Um den Aufwand eines Wiederaufbaus besser einschätzen zu können, wird eine konkrete Planungsgrundlage benötigt, der die genannte Studie dienen sollte. Sie knüpft an die 2001 auf Anregung des Landesamtes für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, von Mitgliedern der Kirchengemeinde Starckow und Velgast und der Hochschule für Bildende Künste (HfBK) Dresden gestarteten Initiative zur Rettung des Velgaster Barockaltares an.“

Umfangreiche Untersuchungen und Konservierungsmaßnahmen unter der Leitung von Prof. Dr. Dipl.-Rest. Ulrich Schießl und Prof. Dipl.-Rest. Ivo Mohrmann, beide HfBK Dresden, erbrachten bereits grundlegende Aufschlüsse über die Gestaltung des Altares, die vorgenommenen Veränderungen und seinen Erhaltungszustand. Sabine Bendfeldts Seminararbeit 2002¹ und Andreas Schanzes Semesterarbeit² halten die Ergebnisse fest. Die Konservierungsmaßnahmen wurden seit 2001 durch Studentenpraktika vor Ort und in den Unterrichtsateliers des Studienganges Kunsttechnologie, Konserverung und Restaurierung kontinuierlich fortgesetzt.

Die Errichtung des Velgaster Kanzelaltars vor dem Hintergrund evangelischer Glaubensauffassung

Der Kanzelaltar in Velgast wurde 1750 unter Pastor Johann Gottlieb Sparrenberg errichtet und stammt höchstwahrscheinlich aus der Werkstatt des bekannten Stralsunder Bildhauers Michel Müller.³ Jüngste Veröffentlichungen zu barocken Altarretabeln in Mecklenburg-Vorpommern belegen seine Zugehörigkeit zum Typus des Retabelkanzelaltars. Bei dieser Altarform, die sich etwa um 1670 herausbildete, ist der Kanzelkorb in die Altarrückwand integriert und nimmt die Stelle des Hauptbildwerkes ein. Im 18. Jahrhundert war der Kanzelaltar vor allem in evangelischen Dorfkirchen weit verbreitet.⁴

Im Nachklang der Reformation wurde die Predigt zum wichtigsten Teil des Gottesdienstes. Die Kanzel als Ort der Verkündigung rückte in evangelischen Kirchen häufig an die Stelle der gemalten oder geschnitzten Altarretabel und ersetzte deren bildliche Darstellungen ganz oder teilweise. Hartmut Mai schrieb dazu 1969: „Der Altaraufbau hat durch die Einbeziehung der Kanzel eine neue Qualität als unmittelbarer gottesdienstlicher Funktionsträger bekommen. Umgekehrt konnte die Kanzel keine größere Würdigung erfahren, als es in ihrer Eingliederung in den Altar geschah, womit ihrer seit dem 16. Jahrhundert anerkannten ikononologischen und theologischen Bedeutung entsprochen wurde.“⁵

Der Velgaster Altar war Bestandteil eines ganzheitlichen, barocken Raumkonzepts. Gemeinsam mit seinen zeitgleich errichteten seitlichen Anbauten (Beichtstühlen), dem Gestühl und der Ausmalung des Kirchenraumes bildete er eine theologische, architektonische und künstlerische Einheit.⁶ In einer historischen Aufnahme der Frontansicht wird sowohl die gelungene Abstimmung der Proportionen des Altars und der Beichtstühle untereinander als auch die harmonische Einfügung in die Architektur des Chorraumes deutlich (Abb. 1). Vertikale und horizontale Achsen stehen in ausgewogenem Verhältnis zueinander. Das Schnitzwerk auf den seitlichen Anbauten führt den Blick hinauf zum Bildprogramm der Bekrönung. Altarschranke und seitliche Anbauten relativieren die Betonung der Vertikalachse.

Beschreibung des Altars

Zur künstlerischen Gestaltung des Velgaster Kanzelaltars sowie zum formalen Zusammenhang zwischen dem Altar und der übrigen Ausstattung des Kirchenraums hat sich Sabine Bendfeldt 2002 in ihrer Seminararbeit ausführlich geäußert.⁷ Im Auszug seien hier die wichtigsten Gestaltungsmerkmale des Altars wiedergegeben:

„Hinter der mittelalterlichen, gemauerten Mensa baut sich eine hohe geschlossene Rückwand aus Holz auf. Davor steht an den Seiten je eine korinthische Säule auf einem Postament. Wangen aus Akanthusblattwerk und Blüten beschließen seitlich die gerade Rückwand. [...] Durchbrochenes Blatrankenwerk rundet die Kanten im Übergang von der Kanzelwand zu den seitlich anschließenden Anbauten ab. Der obere Abschluss des Retabels wird durch ein gekröpftees und profiliertes Gesims gebildet. Der Schaldeckel, der sich in dieser Zone befindet, kröpft sich in der Mitte aus dem Gebälk hervor. [...] Das Gesims wird bekrönt von den vier Evangelisten. Diese gruppieren sich um eine Wolkengloriole, aus der nach allen Seiten Strahlen ausgehen. [...] Der Kanzelkorb ist an der Rückwand befestigt und wird von drei Voluten konsolartig getragen. An seiner vorderen Brüstungsfläche findet sich ein Relief mit der Darstellung der Gezeitestafeln. [...] Der Zugang zur Kanzel erfolgt über eine Tür mit eingezogenem Rundbogen. Der profilierte Türrahmen ist im Scheitel mit einem Schlussstein versehen. In den Ecken befinden sich aufgesetzte Ornamentformen. Die Rückwand der Kanzel wird von einer aufgesetzten, profilierten Leiste umgeben und hervorgehoben. [...] Das Gesims des Schalldeckels wird von einem Lambrequin ... umgeben. Unterhalb des Schalldeckels ist an der Rückwand eine Vorhangdrapierung angebracht. Die Schaldeckelunterseite zeigt die Heilig-Geist-Taube auf Wolken mit Strahlensternen. [...] Die Altarschranke ist eine niedrige Brüstung mit geschnitzten Gittern aus floralem Rankenwerk. Sie umschließt den vorderen Bereich der Mensa...“

Heute erinnern im Chorraum lediglich die Altarschranke und die steinerne Mensa an den einstigen Altaraufbau (Abb. 2).

Studie zur Rekonstruktion der historischen Rückwand und Stützkonstruktion

Im Rahmen der oben genannten Studie wurden durch Anke und Eric Stenzel alle relevanten, hölzernen Teile der Rückwand und Stützkonstruktion begutachtet und für eine zeichnerische Rekonstruktion vermessen. Die betreffenden Holzverbindungen wurden fotografisch und zeichnerisch dokumentiert. Die Untersuchungen ergaben, dass fast alle originalen konstruktiven Elemente der Rückwand und der Stützkonstruktion des Kanzelaltars vorhanden sind und deren Zusammenbau rekonstruierbar ist. Leider fehlt jenes Teilstück der Rückwand, welches genauen Aufschluss über die Anbindung bzw. statische Unterstützung des verschollenen Kanzelkorbes zulassen würde. Jedoch konnte hierfür aufgrund von Recherchen an vergleichbaren Kanzelaltären aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auf Rügen und dem nahen Festland eine mögliche Lösung gefunden werden. Am aufschlussreichsten waren die Rückseitenkonstruktionen der Kanzelaltäre in Ahrenshagen und Bessin. Sie werden hier kurz vorgestellt. Weitere „Mülleraltäre“ wurden in Altefähr, Gingst, Trent und Wiek besichtigt. Deren Altaraufbauten sind jedoch mit dem Kanzelaltar von Velgast nur eingeschränkt vergleichbar.

Der Kanzelaltar in der Kirche zu Ahrenshagen

Dehios Handbuch vermerkt: „Qualitätvoller barocker Kanzelaltar mit Gehege, Mitte 18. Jahrhundert. Architektonischer Aufbau mit korinthischen Säulen und kräftigem verkröpftem Gesims. Seitlich des wappengeschmückten Korbes zwei weibliche Figuren, wohl Glaube und Hoffnung; im Sockel Abendmahlsgemälde. In der Bekrönung Gesetzestafeln und das Auge Gottes in der Strahlenglorie sowie anbetende Engel“⁸ (Abb. 3).

Insgesamt wird die Altarrückwand durch zwei senkrechte Stützbalken und eine obere Queraussteifung stabilisiert. Mittels abgewinkelten Flacheisenbändern und Nägeln ist die Rückwand an den Vertikalbalken fixiert. Eisenstreben verankern diese Konstruktion an der Ostwand der Kirche (Abb. 4). Der Schalldeckel ist mittels Zapfen und Keilen an der Rückwand arretiert (Abb. 5). Von vorn gesehen, führt auf der rechten Seite eine hölzerne Treppe zur Kanzeltür hinauf. Konstruktiv lasten Kanzelkorb und oberes Treppenpodest auf zwei Kanthölzern (80 mm x 80 mm), die oberhalb des Predellengemäldes durch die Altarrückwand gesteckt sind. Diese werden von zwei kurzen, senkrechten, hölzernen Stützen getragen, die unten auf einem auf dem Stipes aufliegendem Querholz ruhen (Abb. 6). Stabilisiert wird diese Unterkonstruktion durch einen im rechten Winkel zur Ostwand angebrachten Balken.

Der Kanzelaltar von Michel Müller in der Kapelle zu Bessin

Erneut sei Dehios Handbuch zitiert: „Kanzelaltar, Holz, 1742 von M. Müller, Stralsund, Säulenarchitektur mit Reliefs des Salvator Mundi, Engelwolke und als Figuren Petrus, Johannes Ev. Und Engelpuppen. Altargitter gleichzeitig“⁹ (Abb. 7). Auch hier wird der Kanzelkorb optisch von volutenartigen Elementen getragen, konstruktiv jedoch von durch die Altarrück-

wand gesteckten, waagerechten Balken (Abb. 8). Der geäuerte Stipes reicht nach hinten bis an die Ostwand heran. Auf ihm stehen unmittelbar an der Ostwand, zwei kurze, hölzerne Pfeiler. Auf diesen Pfeilern ruht stumpf ein Querbalken. In den Querbalken wurden im rechten Winkel zwei horizontale Balken eingezapft, die auf der Westseite durch die Altarrückwand gesteckt wurden. Diese Balken bilden die Auflagefläche für die Bretter des Kanzelbodens und des Treppenpodestes. Auf der Schauseite sind die Balkenenden mit Profilen verkleidet.

Konstruktionsprinzip der Rückwand des Velgaster Kanzelaltars

Vorbemerkung

Während der Untersuchungen an den Einzelteilen des Altars in der Pfarrscheune in Velgast konnten bislang nicht eindeutig zugeschriebene Altarteile sicher identifiziert werden. Das betraf zum einen die Stützbalken in einem Nebenglass. Zum anderen wurden aus verschiedenen Bretterstapeln in der Pfarrscheune die Treppe des Kanzelaufgangs und ein Teilstück des vertikalen Seitenbrettes der Rückwand geborgen. Auf der gefassten Seite dieses Fundstückes sind Umrisse weiterer Altarteile sichtbar (Abb. 9). Links unten markiert sich die Kontur eines Fruchtgehänges, in der Mitte sind die Abdrücke von Postament, Grundplatte und Säulenbasis sichtbar. Links darüber zeichnet sich der Teilumriss einer profilierten Leiste ab, die zum linken, seitlichen Anbau (Beichtstuhl) gehört.

Der Aufbau der Rückwand – Holzverbindungen

Auf der steinernen Mensaplatte befand sich vermutlich eine hölzerne Abdeckung. Darauf baute sich die mehrteilige Altarrückwand mit einer Gesamthöhe von 4,78 m (gemessen am damaligen Fußbödeniveau) – bündig mit der Rückseite des Stipes abschließend – auf. Dabei bildeten vier Bauteile praktisch eine rechtwinklige Rahmenkonstruktion (Abb. 10). Das obere, waagerechte Bauteil mit einer Höhe von 55 cm war das Gesimsbrett, in das auch der Schaldeckel eingezapft werden konnte. Getragen wurde das Gesimsbrett von zwei vertikalen Konstruktionselementen (je 286,5 cm x 44,3 cm) im Bereich der Säulen. Sie bestanden aus je zwei stumpf miteinander verleimten Brettern. An den oberen Enden der Vertikalbretter hatte man je zwei Zapfen ausgearbeitet, auf die das entsprechend geschlitzte Gesimsbrett aufgesteckt und dort mittels Holzdübeln arretiert wurde (Abb. 11).

Das untere Querbrett befand sich unterhalb des Kanzelkorbs und stand auf der Mensaplatte auf. Durch dieses Element mit einer Gesamthöhe von 51 cm wurden die den Kanzelkorb tragenden Balken gesteckt. Zwischen dem unteren Querbrett und den vertikalen Seitenteilen wurde die Verbindung mittels Nut und Feder hergestellt. Allem Anschein nach existierte zwischen der hölzernen Abdeckung und dem unteren Ende der vertikalen Seitenbretter ein heute verlorenes und in der Ausformung nicht näher zu bestimmendes, 7 cm breites Bauteil, das möglicherweise die horizontale Verbindung zu den seitlichen Anbauten herstellte.

5

Keilsicherung des Schaldeckels an der Rückseite des Gesimsbrettes des Ahrenshagener Kanzelaltars



7

Ansicht des Kanzelaltars von Michel Müller in der Kapelle Bessin



8

Detailaufnahme der Unterkonstruktion des Kanzelaltars in Bessin: Die waagerechten, durch die Rückwand gesteckten Balken tragen auch hier das obere Treppenpodest und den Kanzelkorb.



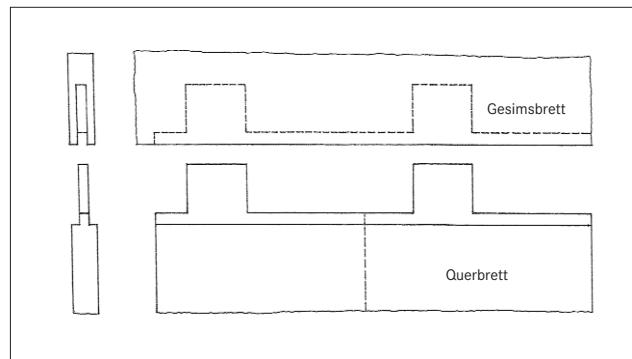
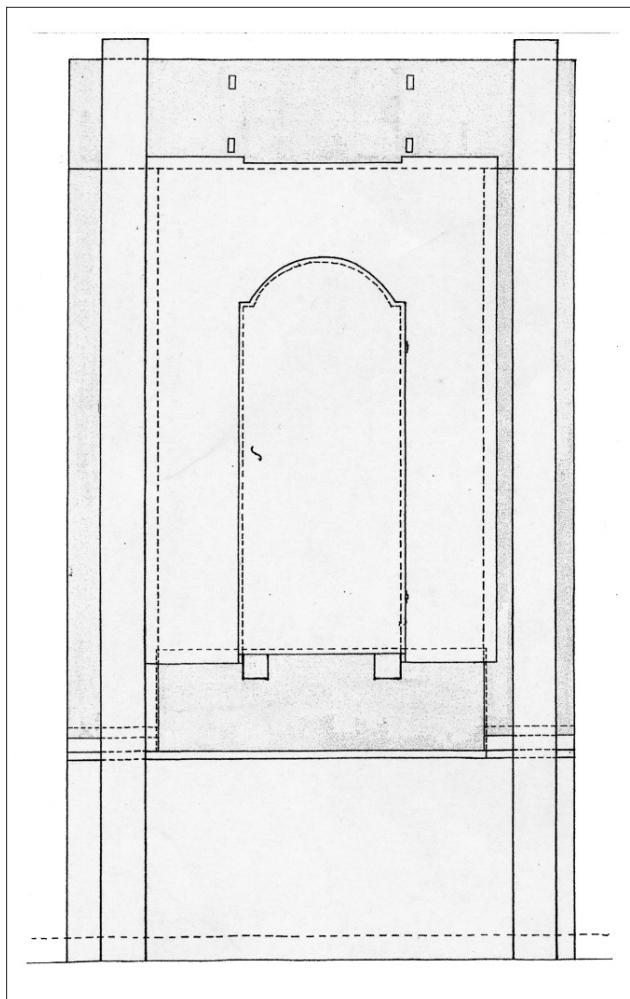
6

Detailaufnahme der Unterkonstruktion des Kanzelaltars in Ahrenshagen: Zwei waagerechte, durch die Rückwand gesteckte Balken (nachträglich durch Stempel unterstützt) tragen das obere Treppenpodest und den Kanzelkorb auf der hier nicht sichtbaren Schauseite.



9

Detailaufnahme eines Brettes des linken, vertikalen Konstruktionselementes der Rückwand des Velgaster Kanzelaltars: Die Konturen von Postament, Grundplatte und Säulenbasis markieren sich ebenso wie ein Fruchtgehänge des linken, seitlichen Anbaus.

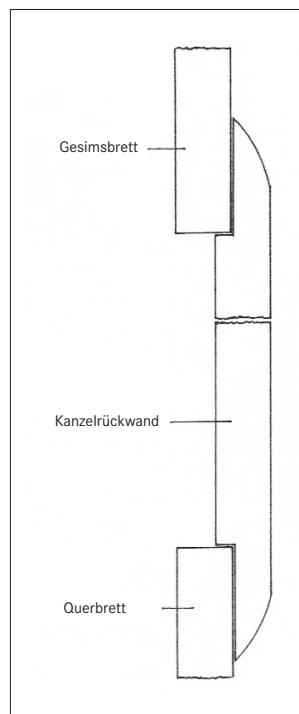


10
Schematische Darstellung der Rückwand und der Stützbalken des Velgaster Altars

11
Schematische Darstellung der historischen Holzverbindung zwischen dem Gesimsbrett und dem linken, vertikalen Konstruktionselement des Velgaster Kanzelaltars



12
Detailaufnahme der Kanzelrückwand. Auf der rechten Seite der Abbildung sind Konturen des verschollenen Kanzelkorbes zu erkennen. Unten ist der 6,3 cm breite Falz sichtbar, der das untere, waagerechte Konstruktionselement verdeckt (vgl. Abb. 13).



13
Prinzipdarstellung der historischen Holzverbindung zwischen Kanzelrückwand, Gesimsbrett und untenem Querbrett in Seitenansicht

Das untere Querbrett und die vertikalen Seitenteile inklusive Zwischenstücke standen wohl stumpf auf der Mensaplatte auf. Schauseitig wurde dieser Bereich durch eine Profilleiste verdeckt.

Auf die genannte Rahmenkonstruktion wurde rückseitig die eigentliche Kanzelrückwand – bestehend aus mehreren stumpf verleimten Einzelbrettern – mittels Holz- und Metallnägeln befestigt. Dabei verdeckte die Kanzelrückwand mit einem 6,3 cm breiten Falz die Innenkanten der Rahmenkonstruktion (Abb. 12 und 13). Rückseitig sind die Kanten der Rückwand flach abgerundet.

Die Stützkonstruktion

In vertikaler Richtung wurde die gesamte Altarrückwand von zwei unten um die halbe Stärke (ca. 6 cm) abgesetzte und zweifach angeschrägte Eichenholzbalken (ca. 490,0 cm x 22,0 cm x 12,0 cm) gehalten, die auf dem Fußboden wahrscheinlich in einem lastverteilenden Querbalken (heute nicht mehr vorhanden) steckten (Abb. 14). Eine obere Queraussteifung war nicht nachweisbar. Die Stützbalken überragten die Rückwand um 10,0 cm. Mit handgeschmiedeten Nägeln und vermutlich auch mittels abgewinkelten Flacheisenbändern (siehe Kanzelaltar Ahrenshagen) fixierte man die Rückwand an den vertikalen Stützbalken. Metallene Rückverankerungen am Mauerwerk¹⁰ gewährleisteten die Anbindung und Stabilisierung des Altaraufbaus an der Ostwand der Kirche (Abb. 15).

Die zweifelsfreie Identifizierung der in einem Nebengelass der Pfarrscheune lagernden Stützbalken erfolgte über die Positionsbestimmung einzelner Nagellöcher an den Balken und der entsprechenden Nägel am Gesimsbrett. Hier ließ sich eine absolute Übereinstimmung feststellen. Weiterhin war die Breite der Eichenbalken mit der Breite ihres Umrisses auf der Rückseite des Gesimsbrettes identisch. Bei der Untersuchung der Ostwand des Chorraumes konnte nachgewiesen werden, dass die Position der unteren Metalllösen im Mauerwerk denen der Metalllösen an den Balken entspricht.¹¹ Die Metalllösen an den Balken wurden mit den zu ihrer Befestigung dienenden Flachbändern aus einem Stück geschmiedet.

Bei der Verifizierung der Untersuchungsergebnisse wurde deutlich, dass die Stützbalken die Altarrückwand um ca. 10 cm überragten, selbst bei einem damals um 12–13 cm tiefer liegenden Fußbodenniveau.¹²

Schaldeckel und Gesims

Der oben offene Schaldeckelkasten war über Zapfen am Gesimsbrett befestigt. Dort finden sich die entsprechenden Zapflöcher. Auf der Rückseite des Gesimsbrettes trieb man zur Sicherung Keile von oben nach unten durch die Zapfen. Der Schaldeckel trug die mittleren, vorderen Teile der Bekrönung: die vorderen Voluten mit Teilen der Wolken-gloriole und den Strahlenkranz; deren Position ist anhand von Umrissen auf der Fassung der Oberseite des Schaldeckels bestimmbar.

Um den schweren Kanzeldeckel statisch zu sichern, wurde er zusätzlich über zwei Eisenstreben an der Ostwand der Kirche verankert¹³ (Abb. 15). Ihre Positionierung ist an den oberen Metalllösen am Mauerwerk ablesbar. An der Ober-

seite des Schaldeckels finden sich die eng beieinanderliegenden Ösen zum Einhängen der Eisenstreben (Abb. 16). Auf der Oberseite des profilierten Gesimses des Schaldeckels sind auf der Fassung die Umrisse der Unterseiten der vorderen, inneren Voluten der Bekrönung erkennbar. Somit ist deren Position auf dem Schaldeckel eindeutig zu rekonstruieren.

Die am Gesimsbrett mittels Holzdübeln befestigten, vorgekröpften Gesimse über den Säulen sind dagegen oben mit einem Brett verschlossen, da sie als Sitzflächen für die Evangelisten Matthäus und Johannes dienten. Diese Deckbretter waren mit der Zarge des vorgekröpften Gesimses durch Schwalbenschwänze verbunden. Die Skulpturen der genannten Evangelisten waren am Gesimsbrett mit metallenen Winkelbändern fixiert. Abgebrochene Reste sind auf der von vorn gesehen rechten Seite vorhanden.

Der Kanzelkorb und seine statisch-konstruktive Sicherung

Vom verschollenen Kanzelkorb zeugen heute nur noch Reste seiner Konturen auf der Fassung der von vorn betrachtet linken Seite der Kanzelrückwand. An ihr war er mittels Holznägeln fixiert. Wie auf dem historischen Foto der Frontseite ersichtlich, trugen seine Last optisch drei unterhalb des Kanzelkorbes befindliche, volutenartige Elemente (Abb. 1). Statisch-konstruktiv wurde die Last sicherlich ähnlich wie bei den Kanzelaltären in Ahrenshagen und Bessin von zwei waagerechten, durch die Altarrückwand gesteckten, hölzerne Balken aufgefangen. Diese Balken ruhten ihrerseits auf einem Stützgerüst, das sich zwischen der Ostwand der Kirche und der Altarrückwand befand. Schauseitig ragten sie um die Tiefe des Kanzelkorbes aus der Rückwand hervor. Das Stützgerüst wurde von vier senkrechten, auf dem Fußboden aufstehenden Balken (zwei unmittelbar an der Altarrückwand, zwei unmittelbar an der Ostwand) und zwei waagerechten Balken (parallel zu Altarrückwand und Ostwand) gebildet. Die Enden der waagerechten Balken ruhten stumpf auf den senkrechten Stützen (Abb. 17).

Rückseitig konnten auf den zwei durchgesteckten, waagerechten Balken die Bretter des oberen Treppenpodestes aufgelegt werden, vorderseitig dienten sie – mit profilierten Leisten verkleidet – zur Auflage der Bretter des Kanzelbodens. An diesem Stützgerüst wurde die hölzerne Treppe des Kanzelaufgangs angesetzt.

Erforderliche Ergänzungen an Rückwand und Stützkonstruktion

Einige fehlende, konstruktive Elemente der Rückwand müssen nach originalem Vorbild in Holz ergänzt werden. Das betrifft teilweise die vertikalen Seitenteile hinter den Säulen und ein Teilstück des unteren, horizontalen Querbrettes. Außerdem fehlt auf beiden Seiten der Rückwand je ein in der Ausformung derzeit nicht näher zu bestimmendes, schmales Zwischenstück. Die Zwischenstücke befanden sich zwischen den Enden der vertikalen Seitenbretter und der hölzernen Abdeckung.

Für die rückseitige Stützkonstruktion wäre bei einer Wiedererrichtung des Altars nach originalem Vorbild zunächst ein lastverteilendes Fußholz erforderlich, in das die vertikalen,

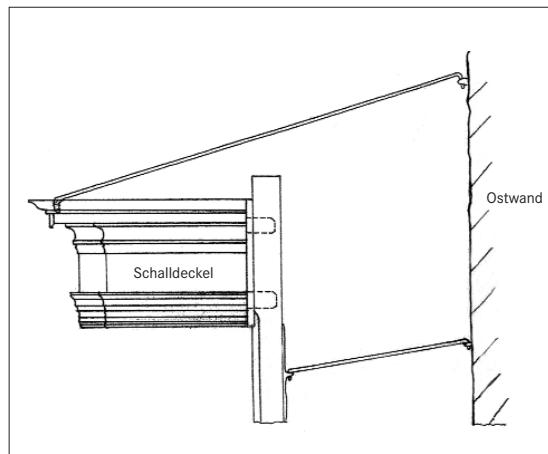


14

Detaillaufnahme des unteren Endes eines Stützbalkens.
Vermutlich steckte der einseitig angeschrägte Balken in einem lastverteilenden Fußholz.

15

Prinzipdarstellung (Seitenansicht) der Anbindung des Schalldeckels an der Altarrückwand mittels Zapfen und seiner statischen Sicherung mit Eisenstreben an der Ostwand der Kirche

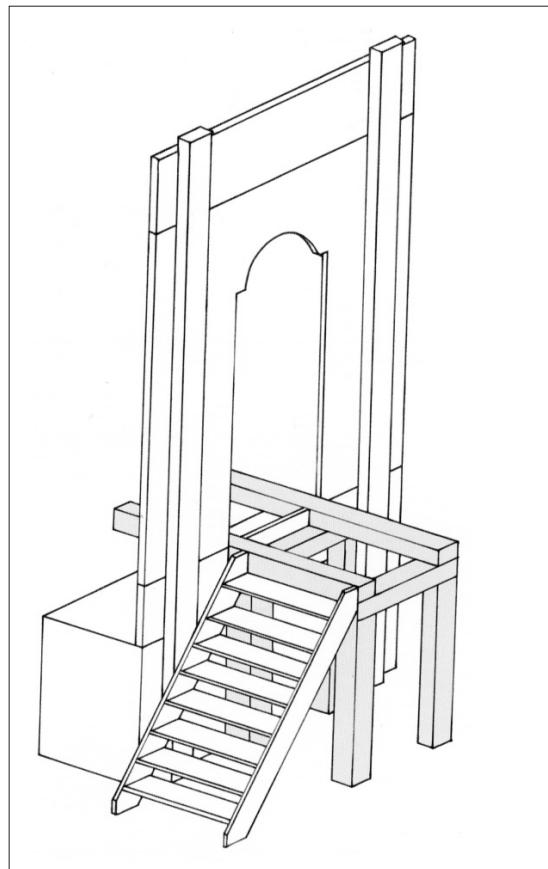


16

Gesamtaufnahme der Oberseite des oben offenen Schalldeckels:
In der Mitte oben sind die Ösen zum Einhängen der Eisenstreben für die Anbindung des Schalldeckels an die Ostwand der Kirche zu erkennen. Rechts und links sind die Konturen von Teilen der Bekrönung sichtbar.

17

Prinzipdarstellung der Unterkonstruktion (in der Abbildung grau unterlegt) für die Treppe und den Kanzelkorb



vorhandenen Stützpfeiler aus Eichenholz eingelassen werden. Hier wäre eine entsprechende Maßnahme zur Verhinderung von Feuchtigkeitseintrag in das Fußholz und die unteren Balkenenden notwendig. Zu beachten ist weiterhin, dass die Stützbalken notwendigerweise um 12 cm eingekürzt werden müssten, da das heutige Fußbodenniveau um dieses Maß höher liegt. Die Anbindung an die Ostwand der Kirche wäre über Eisenstreben zu realisieren, die in die entsprechenden, vorhandenen Metallösen an Mauerwerk und Stützpfeilern eingehangen werden. Sollte der verschollene Kanzelkorb ergänzt und begehbar gestaltet werden, wären weitere statisch-konstruktive Maßnahmen erforderlich. So müsste für die Treppe zwischen Stipes und Ostwand der Kirche eine hölzerne Unterkonstruktion nach historischem Vorbild (siehe Ahrenshagen und Bessin) errichtet werden. Einer künftigen Ausführung sollte unbedingt die Überprüfung der statischen Belastbarkeit und die Abstimmung der technischen Details mit einem Zimmermann vorausgehen.

Fazit

Im Ergebnis der Recherchen in der Velgaster Kirche und der Pfarrscheune im Oktober 2005 ist festzustellen, dass die historische Rückwandkonstruktion mit den vorhandenen Originalteilen weitgehend rekonstruierbar ist. Ihrer Wiederverwendung müssten holzkonservatorische und restauratorische Maßnahmen wie Festigung und Ergänzung fraßgeschädigter Bereiche sowie die Aufarbeitung der originalen, holztechnischen Verbindungen vorausgehen.

Eine zusätzliche, separate Stützkonstruktion wäre aus heutiger, restauratorischer Sicht nicht erforderlich, da sich die Rückwand nach entsprechenden holzkonservatorischen und restauratorischen Maßnahmen im Grunde wieder selbst tragen könnte.

Durch die ebenfalls holzkonservatorisch aufzuarbeitenden Stützbalken und die ehemals vorhandenen, metallenen Rückverankerungen am Mauerwerk ließe sich der Altaraufbau an der Ostwand der Kirche anbinden und stabilisieren. Für die statisch-konstruktive Anbindung des Kanzelkorbs an der Rückwand könnte auf entsprechende Lösungen vergleichbarer Kanzelaltäre im Rügener Raum zurückgegriffen werden.

Dank

Ich danke meinem Mann Eric Stenzel sehr herzlich für seine tatkräftige Unterstützung bei der Untersuchung vor Ort, bei der Entwicklung der Prinzipdarstellungen zum Altaraufbau und für die Durchsicht des Manuskripts. Weiterhin danke ich Herrn Prof. Ivo Mohrmann, Herrn Prof. Friedemann Hellwig und Herrn Johannes Voss für freundliche Hinweise und Ratsschläge.

Dipl.-Rest. Anke Stenzel
Kamenzer Straße 42 b
01099 Dresden

Anmerkungen

- 1 Bendfeldt 2002
- 2 Schanze 2005
- 3 Bendfeldt 2002, S. 2
- 4 Schwartz 2005, S. 378–379
- 5 Mai 1969, S. 128
- 6 Ritschel 2004, S. 81–82
- 7 Bendfeldt 2002, S. 4–6
- 8 Dehio 2000, S. 3
- 9 Dehio 2000, S. 67
- 10 Metallösen an der Ostwand der Kirche und an den Stützbalken lassen Rückschlüsse über die Höhe der Anbindung der Altarkonstruktion mittels Eisenstreben am Mauerwerk zu.
- 11 Vgl. Schanze 2005, S. 19
- 12 Am oberen Abschluss des Balkens markiert sich auf seiner ungefassten Seite ein 10 cm breiter, hellerer Streifen.
- 13 Die oberen Ösen befinden sich rechts und links der Fensterlaibung in einer Höhe von 5,29 m über dem neuen Fußbodenniveau.

Literatur

- Sabine Bendfeldt, Der Kanzelaltar der Kirche in Velgast. Bergung, Befund-
sicherung und Inventarisierung. Unveröffentlichte Seminararbeit
an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachklasse für
Konservierung und Restaurierung polychromer Bildwerke, Bildtafeln
und Retabel, Prof. Dr. Dipl.-Rest. Ulrich Schießl. Dresden 2002
- Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Berlin 1980
- Hartmut Mai, Der evangelische Kanzelaltar. Geschichte und Bedeutung.
Halle 1969
- Andreas Schanze, Der Kanzelaltar der Christuskirche Velgast. Unter-
suchung zur Rekonstruktion. Modellbau. Unveröffentlichte Seminar-
arbeit zum Vertiefungsseminar: Sanierung historischer Bauwerke,
Lehrstuhl für Tragwerkplanung an der Technischen Universität Dres-
den, Prof. W. Jäger, Betreuer: Dr.-Ing. Toralf Burkert. Dresden 2005
- Gabriele Schwartz, Barocke Altarretabel in Mecklenburg Vorpommern.
In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung, Heft 2 2005,
S. 378–379
- Hartmut Ritschel, Evangelische Beichtstühle in Sachsen. Mitteilungen
des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen. Jahrbuch 2004

Abbildungsnachweis

- Aufnahmen 2–9, 12, 14–16: Eric Stenzel
Prinzipdarstellungen 10, 11, 13: Anke Stenzel
Prinzipdarstellung 17: Eric Stenzel